

Der Ungarische Israelit

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Abonnement:

ganzjährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage: ganzjährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint dreimal des Monats.

Eigentümer u. verantwortl. Redakteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 fr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Elisabethplatz Nr. 18.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Das jüdische Purimfest und der christliche Carneval. — Aus den spanischen Cortes. — Materialien zur Geschichte der jüd. Kultusgemeinde Jungbunzlau. — Der russische Philosoph W. S. Solowiew über den Talmud. — Zeulleton. — Wochenchronik. — Literarisches. — Volkswirth. — Inserate.

Das Bücher- und Musikalien-Antiquariat J. Weiss und R. Bak

befindet sich

Schiffmannsgasse Nr. 21.

vis-à-vis der Tageskassa der k. ung. Oper.

Das jüdische Purimfest und der christliche Carneval.

Zwei kurze Tage feiert das Judenthum seinen Carneval, wegen der Errettung aus den Klänen Haman's, dieses ersten Antisemiten, der unsere Religion wie die jüdische Rasse verdächtigte. Und wie feiert es dieses Fest, etwa allein durch Gelage, Schmaufereien, Musik und Tanz, Bälle und sonstige Unterhaltungen? Nichts weniger, aber, indem es die Bande der Freundschaft und Verwandtschaft durch gegenseitige Geschenke erneuert und befestigt und der Armen gedenkt, daß auch sie sich freuen und des Momentes froh werden! Ja, in erster Reihe wird es sich bewußt durch die Verlesung der Ester-Rolle, auf welche Art und wunderbare Weise es erlöst wurde von der Gefahr der Vernichtung, die es bedrohte. . . Gott dankend und lobend, nicht bloß für die Vergangenheit, sondern für die Hoffnung und Zuversicht, daß jeder Anschlag, der wieder gegen uns geführt werden sollte, ebenso zu Schanden werden wird, wie der Haman's und seiner Sippe!

Wohl gibt es sich auch dem Rausch der Freude und dem Taumel hin, aber wie kurz und begränzt ist die Zeit für dieselbe, es verfällt aber heileibe nicht der Sinnlichkeit, kurz ist der Wahn und die Neue oder eigentlich der Katzenjammer nicht lang. . .

Wie anders der Carneval des „tugendhaften“ Christenthums, das die „talmudische Moral“ — wie

Verhovay und Konforten stets lästernd und schimpfend im ungewaschenen Schabel führen — nicht kennt und nicht befolgt, was nehmen wir hier wahr, wochenlang nichts als Gelage, Musik und Tanz, durchschwärmte Nächte, raffinierte Orgien, Liebesintrigen, die zur Unsitlichkeit führen, Verschwendung materieller und leiblicher Kraft und wie all die mannigfachen und traurigen Konsequenzen sind und heißen!

Wir wollen durchaus keine Fastenpredigt oder Capuzinade halten, thun dies ja die Herren Seelforger nachträglich als *eső után köpenyeg* . . . Aber was wir gesagt haben möchten ist, daß schon aus der Art und Weise, wie wir dieses Fest, abgesehen von allen andern, im Gegensatz zu unseren religiösen Antipoden feiern, unsere Feinde einsehen und begreifen sollten, daß die altbiblische und talmudische Moral denn doch nicht gar so schlecht sein müsse, da sie uns so nüchtern, gesund an Leib und Seele, an materieller und moralischer Kraft erhält und erhalt.

Auch wir freuen uns, auch wir fasten, aber da wir keinen Gott zu beweinen haben, so sind unsere Fasten auf wenige und kurze Tage beschränkt, wie unsere Freude auch keine ausgelassene und schrankenlose zu sein braucht, wenn Gott uns seine Allmacht sichtlich zeigt, da wir solche des Besteren seit unserem Bestande schon gefühlt.

Daß leider unsere moderne Judenheit all diese christlichen Thorheiten mitmacht, ist freilich tief zu bedauern, aber wir reden ja hier von dem Judenthum und seinen Anschauungen, abgesehen von der Verirrung seiner Bekenner!

Dieses Fest gibt uns aber auch zu andern Betrachtungen Anlaß, es zeigt uns unter anderen, wie zu allen Zeiten die große Masse leichtgläubig, der Verleumdung und Verlästerung willig Gehör schenkt und wie schnell sie ihre Laune wechselt, sobald der Wind sich dreht. . . ohne zu forschen und zu prüfen

— und ist es heute nach mehr als zwei tausend Jahren anders? Schwört nicht heute noch der Pöbel auf die „Wahrheiten“ eines Kobling, eines Briman's, eines Schönerer's, eines Stöcker's und wie all' die „großen Profeten“ der Lüge heißen?!

Und dies sollte uns anfechten, uns herausfordern?! Nimmermehr! **ה'י'צ'ב'ו**, bleibt standhaft und fehet! dieses Lösungswort unseres ersten und größten Lehrers, als die Gefahr so groß und nahe war, gilt und gelte noch heute. . . der Jude Mordechai bestrebt sich nicht, die falschen Anklagen Hamans zu widerlegen, wiewohl es ihm ein Leichtes gewesen wäre, denn er wußte es nur zu gut, daß die Bosheit taub und der Haß blind sei, aber er blieb standhaft und sah der Hilfe Gottes entgegen, der unsere Feinde noch zu allen Zeiten entlarvte und zu Schanden machte und wie immer, so wird es auch fürderhin geschehen hier und dort und überall „und das Purimfest wird niemals aufhören“, versichert uns die Estherrolle, da auch die Hamane niemals aussterben, wir aber wollen stets standhaft bleiben und das Ende abwarten!

—a—

Aus den spanischen Cortes.

Nichts ist so sehr geeignet, den Dünkel der Antisemiten, daß ihr „Princip“ bereits die Welt erobert habe, wenn es auch noch nicht überall zur praktischen Anwendung komme, lächerlich zu machen, als der ausgesprochene Wunsch Spaniens, die Juden wieder aufzunehmen, nachdem es in Ermangelung derselben seit vierhundert Jahren vom ersten Staate der Christenheit, in welchem die Sonne nicht unterging, zu einem Mittelstaate herabgesunken ist, der durch ewige Pronunciamientos von innen heraus an seiner Schwächung laborirt. Und darum sehen die Herren Antisemiten mit scheelen Augen alle die Schritte an, welche zur Realisirung des Projectes der jüdischen Einwanderung in das „Land voll Sonnenschein“ gemacht werden und Schönerer und Patai nannten in ihren bezüglichen Organen die von uns veröffentlichten Briefe des Sennor Lopez Lapuya an den Reichstagsabgeordneten Dr. Bloch in der fraglichen Angelegenheit, „jüdischen Schwindel“, von dem die maßgebenden Kreise Spaniens nichts wissen. Wir geben daher in Folgendem den uns zugefandten Bericht über die Verhandlungen der spanischen Cortes betreffend eine Interpellation des Deputirten Baselga über die zu fördernde jüdische Einwanderung:

Interpellation Baselga.

(Wörtliche Uebersetzung aus dem amtlichen Bericht über die Sitzung der spanischen Cortes vom 11. Feber 1887.)

Deputirter Baselga: „Man ist im Bezgriffe, eine Einwanderung von Israeliten nach Spanien zu veranlassen, deren Nichtigkeit feststellen ich nicht wage. Laut Art. 11 der Verfassung ist klar, daß alle Israeliten, wie jeder beliebige

andere Ausländer nach Spanien kommen, den Schutz der Gesetze in Anspruch nehmen und überhaupt leben können, wie alle Anderen, die sich in gleichartigen Umständen befinden. Es sind Einwanderungscomités vorhanden in England, Preußen, Oesterreich und anderen Punkten Europas und Amerikas und die Presse aller Länder, diejenige Marokkos inbegriffen, beschäftigt sich seit einigen Tagen mit diesem äußerst interessanten Gegenstande.

Mein Ersuchen an den Herrn Ministerpräsidenten, dessen Antwort ich erwarte und von der ich selbstverständlich annehme, daß sie zufriedenstellend sein werde, beschränkt sich darauf, er möge im Parlament erklären, daß alle Individuen, welche nach Spanien kommen sollten, um hier ihren Berufsgeschäften nachzugehen, den Gesetzen entsprechend, in Glaubensangelegenheiten beschützt und respectirt werden. Wenngleich dies schon einige Personen wissen, so ist es ihnen doch nur vertraulich mitgetheilt worden, und eine vertrauliche Mittheilung hat nicht die Wichtigkeit, welche eine Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten an diesem Orte haben würde. Demnach ersuche ich Seine Herrlichkeit, diese Aufklärungen zu geben, welche allen Israeliten, die nach Spanien gehen möchten, einen Stein vom Herzen wegnehmen werden. Nehmen wir die allgemeine Lage Europas, welche der Herr Ministerpräsident gestern andeutete, in Betracht, so ist vielleicht für derartige Erklärungen kein Moment günstiger, als der gegenwärtige.“

Ministerpräsident Sagasta: „Sehr gerne komme ich dem Wunsche des Herrn Baselga nach, indem ich ohne Umschweife seine Frage beantworte und ebenso unumwunden die Erklärung, welche er wünscht, abgebe. Da Herr Baselga die Verfassung citirt hat, scheint es mir, es werde Seiner Herrlichkeit angenehm sein, daß die Verfassung selbst auf seine Frage antworte, denn stets wird die Antwort, welche das Grundgesetz des Staates gibt, mehr Gewicht und höheren Werth haben, als diejenige, welche ich geben könnte, wenn schon ich Ministerpräsident bin.

Woblan, die Verfassung, Art. 2, sagt streng und bestimmt; „Ausländer können sich ohne Beschränkung im spanischen Territorium etabliren, ihre Industrie ausüben, oder sich irgend welcher Beschäftigung widmen, zu deren Ausübung die Gesetze nicht Befähigungsnachweis durch von spanischen Autoritäten ausgefertigte Titel erfordern. Und nachher, Art. 11, Abs. 2: „Niemand darf im spanischen Territorium wegen seiner religiösen Meinungen, noch wegen Ausübung seines Cultus belästigt werden, vorausgesetzt, daß er die christliche Moral in schuldiger Weise respectirt.“

Aus diesen beiden Artikeln resultirt die Befriedigung der Wünsche des Herrn Baselga. Die Israeliten und jede beliebige religiöse Secte, immer vorausgesetzt, daß sie sich innerhalb der christlichen Moral befinden, können jederzeit nach spanischem

Territorium kommen (Unruhe*) der „allgemeinen Moral“, welche Alles in Allem mit der „christlichen“ gleichbedeutend ist — und im spanischen Territorium können sie ihre Industrie frei ausüben, in der Gewißheit, daß die Regierung und ihre Organe nicht nur ihnen kein Hinderniß in den Weg stellen, sondern im Gegentheil verpflichtet sind, sie zu beschützen, ohne eine andere Bedingung zu stellen, als pünktliche Befolgung der Landesgesetze.

Wenn diese Antwort Herrn Baselga befriedigt, würde ich mich freuen; wenn nicht, bin ich bereit, jede Erklärung, welche er etwa noch wünscht, zu geben.“

Herr Baselga erklärt sich befriedigt.

Materialien zur Geschichte der jüd. Cultus- gemeinde Jungbunzlau

von Dr. R. Grünwald, Rabbiner ebendaselbst.
Vom Jahre 1698.

3-to. Das der Magistrat Selbsten, in der Ersten gehaltenen Commission Nr. 9 Häuser undt die Synagog unß Juden zuerbanen, gutwillig eingeräumt und die übrigen, biß auf Curer Kayf. Mayst. allergnädigste Resolution in sussenso gestellet, gleichwohle aber durch die, von dem Magistat selbst zu bauen verwilligte 19 Häuser undt Bedeckung der Synagog, wir Juden ein starkes Jus acquisitum in unsere Possessorio erhalten.

4-to. So hat auch der Magistrat nicht dargehan, sambt wir Juden in der Zahl unß überhäuft, maßen nur in jurus vertis gesezet, es weren unßer 1800 in facto aber et fundamento rei, ist gründlichen und wir Rechtsens nichts bewiesen worden, dann sich unßer von das Kindt in der Wiegen bis auf den Aeltesten nicht mehr als bey 700 befinden.

5-to. Obwohle die Häuser nahe der Kirchen, vorwider sich auch bei Cw. Kayf. Mayst. Aynherern und Vorfahrern am Steich, Weyl. Ferdinando der andere glomwürdigst und Seligsten Andentkens, der Frater Josephus Oretinis Capucinorum bereits Nr. 1629 und also vor 69 Jahren wieder unß beschwehrt hat, mit Verlangen, daß wir Juden unsere Wohnungen anderstowhin transferiren sollten, welches aber doch nicht geschehen, sondern sowohl von Allerhöchst Seeligsten gedächtniß Kayser Ferdinando 2-do als auch nachgebende, und Cw. Kayserl. Mayst. Selbsten, wir Juden bey unsere Häuser ja — und allerzeith erhalten und allergnädigst geschützet worden: und zwar mit diesem des Cw. Kayserl. und Königl. Mayst. allergnädigst gethanen Beysatz, wie vermag das Magistrats-Beylag Sub Nr. 3 so oft als die Juden, welche nahe umb die Kirchen herum-

wohnen, in der Zeith, daß Gottesdiensts und Processionibus einiges geschrey und andere ungeziemenden Thätigkeiten halten und vornehmen möchten, selbte sodann von dem Magistrat zu schanden der Stadt und der Kirchen jedesmahles gebührend gestraft werden sollen ic. mithin eß bey die herumbewohnung nahe der Kirchen (Zumahlen auf beeder Zeithen der Kirchen zwey Gäßlein, durch welche die Wagen fahren, sodann jederseiths der Kirchen ein geraumbes Haus, welches die Christen bewohnen, stehet) allbereits sein bewenden hat.

6-to. Anlangendt des Herrn Dechants Johann Edmundt Hawlichen seel. und des jetzigen Herrn Dechants, haben wir in unsere Antwort Schrift wegen des Ersten, daß die angebrachte Sache eine ganz andere Beschaffenheit gehabt und destwegen den seel. Herrn Dechant in sein Lebens-Zeithen, hierüber ein anderes von sich geschrieben gegeben, welche Schrift bei Unseren Jüdischen Primatoren, in neulicher Feuersbrunst umbgekommen und Endtlichen auch, daß dieselbige Sach, durch verschiedene dero Königl. Stadthalterisch und darauf fundirte Königl. Böhm. Kammergnädige Verordnungen, davon Eine in Unsere Antwortschrift sub. C. M. P. beigelegt ist, hingelegt worden. Und wegen des andren, daß es niemals bey uns erhört, weder vorgekommen sein, Er auch sich darüber nicht beschwert, noch einige Satisfaktion verlangt hat und wissen uns auch diesfalls allerunterthänigst beigebrachtermaßen ganz unschuldig. Undt obßchon etwa diese titul. Herren Krenßhauptleuthe privativ etwas beigelehnt hätten, so ist doch hoffentlich darauf keine reflexion zu machen, willen Sie, die angegebene fact nicht selbst beygewohnet noch es geschehen zu sein, selbst gesehen und drum ist dieses eine bereits hingelegte Sache.

(Fortsetzung folgt.)

Der russische Philosoph W. S. Solowiew über den Talmud.

Diesem höchst merkwürdigen Werke über Judenthum und Talmud von einem russisch-christlichen Philosophen entnehmen wir diesen Aufsatz, da wir das Ganze nicht nachdrucken können.

„Als Moses auf den Gottesberg hinauffstieg, fragten die Engel Gottes: „Was will dieser Weibgeborne unter uns?“ — „Er ist gekommen,“ antwortete Gott, „um das Gesetz zu empfangen.“ — „Jenen Schatz,“ versetzten sie, „der um 974 Geschlechter der Welt voranging, willst Du ihn wirklich einem Wesen von Fleisch und Blut übergeben? Was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, und der Erdensohn, daß Du Dich seiner erinnerst? Allmächtig, o Herr, ist Dein Name auf der ganzen Erde, und Deiner Herrlichkeit voll sind die Himmel!“ — „Antworte Du ihnen!“ sprach Gott, zu Moses gewandt. Moses antwortete: „Ich fürchte, daß diese mich mit ihrem feurigen Odem in Asche verwandeln.“ — „Stütze Dich auf den Thron meiner Herrlichkeit und antworte ihnen!“ — „Herr des Weltalls,“ begann

*) Die Unruhe erklärt sich dadurch, daß die Mehrzahl der spanischen Abgeordneten, obgleich katholisch getauft, keineswegs sich zu allen katholischen Glaubenssätzen bekennen, und der Freimaurer Sagasta sah sich durch die Unruhe genöthigt, den Ausdruck „christliche Moral“ durch „allgemeine Moral“ zu ersetzen.
Lopez Lapuya.

Moses, „was steht in dem Gesetze, das Du mir geben willst? Beginnt es nicht etwa so: Ich bin Gott dein Herr, der dich aus Aegypten geführt. Waret Ihr, o Engel, je in Aegypten gewesen und habet Ihr für die Pharaonen gearbeitet? Wozu bedürftet Ihr ein solches Gesetz? Weiter heißt es: Du sollst keine Götzen anbeten. Habet Ihr, Engel, je unter gößendiennerischen Nationen gewohnt? Das Gesetz befiehlt ferner die Ruhe des Sabbath's. Arbeitet Ihr etwa, daß Ihr Ruhe nöthig habet? Und wiederum heißt es: Schwöre nicht falsch. Giebt es unter Euch Zwistigkeiten? Und wiederum befiehlt das Gesetz: Ehre Vater und Mutter. Habet Ihr Eltern? Und schließlich heißt es: Tödte nicht, ehrebreche nicht, stehle nicht. Sind unter Euch derartige Dinge möglich?“ — Und Gott belobte den Moses, und die Engel zollten ihm Beifall.“

„Diese schöne Parabel“, so bemerkt Solowiew, „giebt uns den leitenden Gedanken zur Beurtheilung des ganzen Talmuds an die Hand. Das Gesetz ist für den Menschen, nicht für Engel gegeben, mit andern Worten, das Gesetz kann nicht absolute Vollkommenheit bei seinen Vollziehern voraussetzen, denn sonst wäre das Gesetz überflüssig. Der Talmud verwirft nicht die Vollkommenheit als Ziel, als sittliches Ideal. Damit aber dieses Ideal nicht eine eitle Phantasie bleibe, ist es nothwendig, ernstlich an die Wege zu denken, die zur Erreichung desselben führen; diese Wege aber führen durch die unvollkommene und lasterhafte Natur des Menschen. Eine Verwirklichung des absoluten Ideals wird nur dann möglich, wenn der Mensch vor Allem sich daran gewöhnt, seinen Willen einzuschränken, der natürlich nicht nach absoluter sittlicher Vollkommenheit, vielmehr nach Befriedigung seines Egoismus“ strebt. Einschränkung des Willens ist ein Gesetz, und daher stellen sich Talmud und Rabbinen die Aufgabe, den Willen des Menschen überall und in Allem durch Erweiterungen des göttlichen Gesetzes in Schranken zu halten, ohne der persönlichen Willkür irgend welche Beziehungen des privaten und öffentlichen Lebens zu überlassen. Sie zählen in der Thora 248 Gebote und 365 Verbote, und haben diese 613 Vorschriften durch Anpassung derselben an alle möglichen Einzelfälle bis in's Unendliche vermehrt. Daß diese ganze Masse von Gesetzen auch für Talmudisten nicht Selbstzweck ist, ersieht man aus der im Talmud sich findenden Angabe, daß David die Zahl der auf dem Sinai offenbarten Gesetze auf elf reducirt, Jesaja auf sechs oder sogar auf zwei, Micha und Habakuk endlich auf einen Grundsatz zurückgeführt hat: „Der Gerechte wird in seinem Glauben leben“ (2, 4). Aus der Zusammenstellung dieser Angabe mit der Antwort, welche Hillel dem Heiden erteilte, ersieht man, daß zwischen der talmudischen Gesetzlehre und der neutestamentlichen, auf Glaube und Altruismus beruhenden Sittlichkeit im Princip kein Widerspruch vorhanden ist. Der principielle Streit zwischen Christen- und Judenthum liegt nicht auf ethischem, sondern auf religiös-metaphysischem Gebiete, er liegt in der Frage über die Bedeutung des Gottmenschen und

des Sühnopfers Christi. Es muß freilich zugegeben werden, daß in der Praxis die Talmudisten und das von ihnen geleitete Volk die erhabenen ideal-sittlichen Anschauungen ihrer Hagadoth oft vergaßen oder unbeachtet ließen und sich ganz und gar in das Studium und die Uebung der formalen Talmudsatzungen (Halachot) versenkten, was zur Folge hatte, daß ihr Princip der Gesetzmäßigkeit und der formalen Wahrhaftigkeit im Judenthum ein entschiedenes Uebergewicht über das Princip der Gnade (Chesed) und der inneren Wahrhaftigkeit (Emeth) erhalten hat. Wenn wir auch diese Einseitigkeit der jüdischen Entwicklung zugeben, so können wir uns doch nicht entschließen, sie unbedingt zu verdammen angesichts des ihr entgegengesetzten, mehr verderblichen Extremis, in welches die christliche Welt hineingerathen ist. Wenn das talmudische Judenthum in allen seinen Bemühungen, alle die Details des öffentlichen und privaten Lebens auf ein religiöses Gesetz zurückzuführen, das Maß überschreitet, so hat die pseudo-christliche Welt nicht nur eine vollständige Spaltung zwischen religiöser Wahrheit und wirklichem Leben, zwischen Religion und Politik, zwischen idealen Normen, die bei uns zum leeren Schall geworden, und realen Verhältnissen, die wir trotz ihrer offenbaren Abnormität festzuhalten uns bemühen, erzeugt, sondern diese Spaltung sogar zum Princip erhoben. Gegen dieses gottlose Princip, gegen diese moralische Spaltung erhebt sich das talmudische Judenthum mit seinem ganzen Wesen; und hierin liegt seine Rechtfertigung.

Für die Talmudisten, welche in dieser Beziehung ganz auf dem Boden der mosaïschen Lehre stehen, ist die Religion das Gesetz des menschlichen Lebens. „Beobachtet meine Satzungen und Gebote, daß der Mensch sie ausübe und durch sie lebe.“ (Levitic. 18, 5). Dieser Ausspruch hat im nationalen Leben des Judenthums seine volle Bestätigung gefunden. Nur durch die Beobachtung dieser Satzungen und Gebote, die zuerst in der Thora offenbart, sodann im Talmud durch „Umzäunungen“ vermehrt sind, existirt das Judenthum bis jetzt noch als Nation, die einzige Nation in der Welt an Langlebigkeit. Als bester Beweis der Lebensfähigkeit des Judenthums kann die antisemitische Bewegung dienen, deren Heftigkeit auf jeden Fall für die Kraftfülle des Judenthums Zeugniß ablegt. „Stoße den Trunkenen nicht, er wird selbst fallen“ — lautet ein talmudisches Sprichwort. Durch ihre heftigen Stöße thun die Antisemiten zur Genüge dar, wie fest das Judenthum auf seinen Füßen steht. Sowohl Logik, historische Erfahrung, wie auch das göttliche Wort lehren uns, daß die Hauptbedingung dauerhafter Kraft die Wahrhaftigkeit ist, d. h. daß man sich selbst treu bleibe und jedem inneren Widerspruche und jeder Spaltung vorbeuge. Das Reich, das in sich zerfallen ist, kann sich nicht halten. Der Kampf ist ein nothwendiges Lebensmoment, aber nur ein partielles Moment, das in der lebendigen Einheit aufgeht. Das Judenthum ist deswegen stärker als die moderne christliche Welt, weil der innere Kampf, wenn auch

unzweifelhaft in ihm vorhanden, nur eine untergeordnete Erscheinung repräsentirt, welche die wesentliche Einheit des Ganzen nicht aufhebt; während im Christenthum diese Einheit jede Realität und sich in eine anstracte, gegen die Spaltung der einzelnen Theile machtlose Idee verwandelt hat.

Dieser Unterschied freilich wird zum Theile bedingt, daß, während das Judenthum eine Nation repräsentirt, das Christenthum eine Menge von nationalen Elementen umfaßt. Wo bleibt denn aber in diesem Falle die Allgewalt des christlichen Universalismus, den man gewöhnlich dem engen nationalen Egoismus der Juden gegenüberstellt? Wenn die neutestamentliche Religion gegen Separationstendenzen sich machtlos erweist, dann sind die Juden im Recht, welche der alttestamentlichen Religion, die gerade und offen ihren nationalen Charakter proklamirt, treu bleiben. Dank diesem Umstande sind die Juden von jenem inneren Widerspruche frei, welcher auf der Masse der Christen lastet, die eine über jedwede Nationalität erhabene Religion bekennen und trotzdem von rein-nationalen Interessen, Leidenschaften und Vorurtheilen beherrscht werden. Es ist übrigens merkwürdig, daß man den Juden zu gleicher Zeit engherzigen Nationalismus und Kosmopolitismus vorwirft. Die Sache ist die, daß die nationale Idee selbst bei den Juden eine gewisse universale Bedeutung hat, welche bereits in der Bibel dem Abraham verkündet wird („Und durch dich werden alle Völker der Erde gesegnet werden“), und wenn die Juden nicht im Christenthume die Verwirklichung der welt-historischen Mission Israels zugeben wollen, so müssen auch wir, wenn wir aufrichtig sein wollen, gestehen, daß sie unter uns selbst noch nicht verwirklicht ist.

Auch von unserem Standpunkte aus ist die Verwirklichung der die ganze Welt umfassenden Idee noch Sache der Zukunft und in dieser zukünftigen Verwirklichung des Christenthums wird, nach den Worten des Apostels Paulus, den Juden eine besonders hervorragende Rolle beschieden sein. Sonderbar wäre es daher, das Judenthum, aus welchem, außer der mosaischen Religion, Christenthum und Islam hervorgegangen sind — sonderbar wäre es, dasselbe in dieser Beziehung in eine Linie mit dieser oder jener einzelnen Nation zu stellen.

Das Judenthum kann nur neben die ganze übrige Menschheit gestellt werden, zu der es sich wie der Stamm zu seinen Zweigen verhält (natürlich nicht vom ethnographischen, sondern vom geistig-culturellen Standpunkte aus betrachtet.) Die ganze Geschichte der Menschheit von ihrem Anfange bis auf unsere Tage begleitend (was von keinem andern Volke gesagt werden kann), stellt das Judenthum gleichsam die Axe der Weltgeschichte dar. Wegen dieser Centralstellung des Judenthums in der historischen Menschheit treten in diesem Volke alle positiven, wie auch negativen Kräfte der Menschen-Natur besonders hervor, daher denn all' die möglichen Laster, deren man die Juden anklagt, ihren Grund in wirklichen Thatfachen aus dem Leben des Judenthums haben. Aber wenn man auf Grund

solcher Einzelfälle das gesammte Judenthum verdammten will, so kann man nur über die Kühnheit der Ankläger staunen. Wenn die nationalen Parteien in verschiedenen Staaten den Juden Mangel an Patriotismus vorwerfen, so ist es factisch unmöglich zu begreifen, wie die Juden als solche, d. h. als einheitliches Volk, die einander widersprechenden patriotischen Gefühle aller der Nationen, unter denen sie wohnen, in sich vereinigen können. Der wahre Patriotismus der Juden kann nur in der Liebe zum Judenthume bestehen und daran scheint es ihnen nicht zu mangeln. Und ist es nicht komisch, diejenige Nation des Kosmopolitismus zu beschuldigen, welche einzig und allein, trotz der bittersten Erfahrungen, ihre ganze nationale Originalität bewahrt hat, daß selbst diejenigen, welche diese Nation des Kosmopolitismus beschuldigen, gezwungen sind, diesen Vorwurf mit dem ihm diametral entgegengesetzten zu vereinigen und, wie bereits früher bemerkt, die Kosmopoliten des nationalen Particularismus zu beschuldigen.

Feuilleton.

Der Mann mit dem eisernen Herzen.

(Eine wahre Geschichte.)

(Fortsetzung.)

Unser Dandy, der seine neue Eroberung baldigst wieder zu sehen und den begonnenen Roman fortzuspinnen gedachte, besuchte nun noch fleißiger das Theater, aber wie immer er auch seinen Gucker nach allen Seiten des Hauses spielen ließ, nirgends konnte er sie erspähen. Vergebens machte er auch einige Tage Fensterpromenaden, seine Dulcinea war auch dort nicht zu sehen.

Wie bekannt, wächst die Neugierde und die Leidenschaft je mehr der Wunsch dieselbe zu befriedigen mit Hindernissen verbunden ist und so erging es auch dem jungen K. . . Als er eines Abends nach Hause gekommen und sich zur Ruhe begab, dachte er wieder an die Erschnte und da kam ihm ein Gedanke in den Sinn, unbewußt schlug er sich dann mit der flachen Hand auf die Stirne, löschte die brennende Kerze, die auf dem Nachtkästchen neben seinem Bette stand, aus, drehte sich der Wand zu und — dachte nach.

Kaum schien die Morgensonne ihm in's Fenster, machte er sich, gegen seine Gewohnheit, aus den Federn, kleidete sich rasch an, zog aus einer Schublade ein feindustendes Billets-doux hinaus, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb:

„Sehr liebes Fräulein!

Seitdem ich das Glück hatte, Sie zu sehen und zu sprechen, wiegte ich mich in der angenehmen Hoffnung, Sie baldigst wieder zu sehen und den süßen Laut Ihres Mundes wieder zu hören, doch vergebens suchte ich Ihnen zu begegnen, umsonst ging ich des Besten schon an Ihrer Wohnung vorüber, um dem Ohngesähr mein Glück, Sie zu

sehen, zu vertrauen, doch immer und immer vergebens. — Haben denn auch, fragte ich mich, die Engel aus Fleisch und Blut Flügel? Oder hätte, der Gedanke macht mich zittern, irgend ein Unfall Sie getroffen? Oder sollten Sie etwa meine Wenigkeit sofort vergessen und geradezu jeder Begegnung absichtlich ausweichen und doch weiß ich mir nichts vorzuwerfen und dennoch schlägt mein Herz noch gegenwärtig rascher, gedenkt ich des warmen Händedruckes, bei meinem Abschiede . . . Oh, lassen Sie mich doch wissen, was ich zu hoffen oder zu fürchten habe!

Bis dahin in tödtlicher Ungewißheit Ihr Sie niemals vergessender
K. K. . . .“

Hierauf machte er Toilette, verließ seine Wohnung, und schritt geradewegs dem Hause Teuflers zu — dort angelangt, schritt er langsam in dasselbe, das mehr lang als breit war, spähte nach den Parterregängen umher, endlich fand er das Gesuchte: „Hausmeister“ und schritt gerade auf die sogenannte Wohnung desselben zu . . . Dort eingetreten, fragte er sogleich, ob Herr Teufler, der Herr des Hauses hier und wo er wohne. Die dicke Hausmeisterin in einem eben nicht reizenden Morgenanzuge, die es gewohnt war, daß gar oft elegante und große Herren sich hierüber zu erkundigen pflegen, wollte sogleich devotest hinaus und ihm dieselbe zeigen, doch hielt er sie zurück mit den Worten, sie möge nur bleiben, denn er habe nur einen Auftrag an sie. Gespannt horchte sie des Auftrags, der da kommen sollte.

„Kennen Sie die Tochter des Hausherrn?“ fragte er nun.

„Warum sollt i denn die nit kennen“, rief sie in echtchwäbischem Dialekt, „aber unfer gnädige Herr hat ja Mehrere, welche „manens“ denn?“

„Nun, ich meine die Aelteste.“

„Die z'haue, jo die Fräulein Fanni, freilich kenn i sie, alsdann, was is denn?“

„Hören Sie“, entgegnete der junge Mann und drückte ihr ein Silberstück in die fette Hand, „dieses Briefchen hier“, dabei zog er dasselbe aus der Tasche und überreichte es ihr mit den Worten, sie möge es ihr allein einhändigen und setzte vorwärts halber hinzu, daß wenn sie fragen sollte, wer es ihr übergeben, so soll sie antworten, eine ihr unbekante Frau.

Verständnißvoll und devotest versprach die Frau Alles genau auszuführen. Der junge Mann empfahl sich und drehte ihr schon den Rücken zu, als er sich wieder umwandte und ihr noch sagte, daß sie dem Fräulein ja nicht zu sagen vergesse, daß wenn sie antworten wolle, nur ihr das Schreiben zu übergeben, welches er selber in einigen Tagen abholen werde, dabei griff er nochmals in die Tasche und überreichte dem weiblichen Hauszerberus noch ein Geldstück, worauf er sich empfahl und schnellstens das Haus verließ.

Mit brennender Ungeduld erwartete nun die Hausmeisterin den Moment, die bezeichnete Haus-

tochter sprechen und ihre Mission ausführen zu können, da sie sich auch deroheits Lohn versprach und so war ihr jede Minute eine Stunde lang und lugte jeden Augenblick auf die Wohnung Teuflers hinauf, um den günstigen Moment, da sie sie erblicken konnte, zu erhaschen. — Die Bewohner des Hauses, welche die dicke Hausmeisterin mit der linken Hand in der Seite gestemmt und mit dem rechten Auge wie eine Gans in die Höhe schielen sahen, konnten sich eines Lächelns kaum erwehren. Doch da sie bereits allzulange in dieser Stellung verharret hatte, watschelte sie endlich in den Stock hinauf, um sich dort in der Nähe der Teuflerischen Wohnung zu schaffen zu machen und so lange zu verweilen, bis sie ihre Aufgabe erfüllt haben werde.

(Fortsetzung folgt).

Wochenchronik.

* * Das berüchtigte Antisemitenblatt „Westung. Grenzboten“ bringt in einer seiner jüngsten Nummern an der Spitze, angeblich von einem Juden, eine Lobhudelei der „Großthat“ Kohling's, daß er den hebr. Schriftsteller Rodkingsohn, den Dr. Bloch als Helfershelfer Kohling's verdächtige, gar nicht kannte: Nun sehen wir in dieser „Großthat“ durchaus keinen Liebesdienst, da durch die weltbekannte Lügenhaftigkeit Kohling's, Herr Rodkingsohn erst recht verdächtig werden muß!

* * Der Führer der vier Infanteriecompagnien, welche die italienische Regierung im vergangenen Monat nach Massanah (Abyssinien) schickte, war unser Glaubensgenosse, Major Olivetto. Man spricht davon, daß Oberst Giuseppe Ottolenghi (Israelit) demnächst zum General avanciren werde.

* * In der Kirche St. Philipp in Paris hielt Abbe Frémont, einer der beliebtesten hiesigen Kanzelredner, eine geharnischte Rede gegen Drumont's „France Juive“, in welcher er die verabscheuungswürdigen Gehässigkeiten dieses Antisemiten ins richtige Licht stellte.

* * Ein Herr C. W. Meiter, Mitglied der Freimaurerloge „Mizpah“ in England, macht allen Ernstes den Vorschlag, die Loge möge Gelder zum Wiederaufbau des Tempels auf dem Berge Moriah in Jerusalem sammeln und der Grundstein des Gebäudes soll dann durch den Prinzen Wales von England an dem demnächstigen Regierungsjubiläumstage der Königin Victoria gelegt werden. Der Grundstein soll zuvor eine Rundreise durch die Welt machen, damit die nöthigen Gelder zusammenkommen. Ein solcher Vorschlag kann nur dem Gehirn eines echten Engländer's entspringen. Der Herr verfügt bereits über das Eigenthumsrechts des Berges Moriah, als wenn die Türkei nichts mehr drein zu sprechen hätte.

* * Der verstorbene Mayor S. Isaac in London, der Erbauer des Mersey-Tunnels, hat verschied-

denen Wohlthätigkeitsanstalten nicht unbeträchtliche Legate hinterlassen. In seinem Testamente setzte er fest, daß seine Enkel (Kinder seines verstorbenen Sohnes) nur dann auf ihr Erbtheil Anspruch machen können, wenn sie im väterlichen Glauben verharren; bei einem Glaubenswechsel oder bei Eingebung einer Mischehe verlieren die Betreffenden $\frac{1}{4}$ des stipulirten Vermögens.

Literarisches.

ישראל *Izrael könyörgései*, magyarra fordította Deutsch Henrik, 5-ik kiadás. Budapest. Kiadja Löwy M. E. fia könyvkereskedő.

(Schluß.)

Sehen wir nun in erster Reihe, wie der genaue Uebersetzer nebst der Mühe über jedes einzelne Stück genau die Quelle anzugeben, der es entnommen, gleichzeitig bestrebt war, den Text unverkürzt und richtig zu stellen, so bemerken wir gleich Anfangs in dem Gebetstück **הקרב** wo Mannheimer, Fürstenthal, das Wort **לשמה** wegließen und auch nicht übersetzten, wiewohl gerade der Nachdruck auf demselben liegt, weil damit gesagt sein soll, daß Jedermann, welchen Berufes immer, sich mit der Gotteslehre befassen soll, ausschließlich der Lehre und der Wahrheit willen, hat unser Uebersetzer es richtig gegeben und übersetzt, ferner, während alle Andern im III. Abschn. der Ethik, **מיך** 6. das **על ראשם** hebraisirten und demnach punctirten, heißt es bei unserem Kenner des aramäischen Jellion's richtig „diatekt átifuch wesof Metaifoch“; so ist auch in in der ersten Benediction beim „Benischen“ die Verbesserung des Textes „Lo chisser lónu wéal jechassér“ viel richtiger, als die gewohnte unrichtige alte Form und so könnten wir viele, wohl unwesentliche Verbesserungen anführen, vorzüglich in der Punctation u, ä, m, wenn wir nicht fürchten müßten, den Leser zu ermüden und die Besprechung allzu sehr in die Länge ziehen zu müssen. Gehen wir nun an die Uebersetzung. Es ist allerdings wahr, daß die ungar. Sprache ihrer Kürze wegen der hebr. sich leichter fügt und anschmiegt, als etwa die deutsche oder sonst eine andere Zunge, aber wenn fällt hierbei nicht das Ei des Columbus ein, abgesehen davon, das gar Vieles trotz alledem nicht gar so auf der Hand liegt, so übersetzt Bspw. Mannheimer das **אלי קרשתי** mit „es gibt kein Bild und Gleichniß für ihn in seiner Heiligkeit, wie lang, wie schleppend und wie unrichtig, da es nach selbem heißen müßte **בקרשתי** und **ערך** gar nicht vergleichen, sondern schätzen, bestimmen heißt, während es hier knapp und richtig lautet: „meg nem határozható, lényéhez illően, az ő szentsége.“ Was wir vermiffen, ist das **או ביום השבעי** . . . Kurios ist die Uebersetzung Fürstenthals des **ישנא את הרבנות** mit „haffe das Lehramt“ ebenso unkorrekt ist auch die Uebersetzung Mannheimers, der es mit „haffe die Meisterschaft“ wiedergibt, während Herr Direktor

Deutsch es vollständig richtig mit „gyüilöd az urhatnámáságot“ übersetzt! Und so könnten wir noch recht viele Beispiele anführen, wenn wir Raum genug hätten — — Was wir nun noch zu besprechen hätten, ist die Vermehrung dieses Gebetbuches mit dem vorzüglichen Vocabulár für alle fünf Klassen der Volksschule, so beginnt der geschätzte Verfasser für die II. Kl. das **שמע** das **אפקדי**, **ואהנה** für die II. Kl. das **שמע** das **אפקדי**, **ואהנה** — **אנחנו** — **רק כה** **קרשה**, ferner **ברך-שמו** **כארך** und noch wenige Stücke. Für die dritte Klasse sind 18 Stücke; für die IV. Kl. 10 Piécen, für die V. Kl. 9 Gebetstücke und schließlich für die VI. Kl. die schwersten Stücke in aufsteigender Linie nebst dem **קריש** wörtlich mit gegenüberstehender Uebersetzung und den Kad. wiedergegeben —

Gerne hätten wir es gesehen, wenn der hochgeschätzte Uebersetzer auch die schönen und gemüthsreichen Lieder, welche der fromme Jude nach den Sabbatmahlzzeiten wie nach Ausgang des Sabbats singt, mit übersetzt hätte, so wie es eine verdienstvolle Arbeit wäre, wenn derselbe die „Nachchorim“ in das vaterländische Idiom übersetzen würde!

Zuletzt können wir es nicht unterlassen zu bemerken, daß der geschätzte Uebersetzer auf das Titelblatt nicht zu den Worte „ötödik, javított és bővített“ hinzusetzte, da diese Ausgabe wirklich verbessert und erweitert ist.

Indem wir es für überflüssig halten, dieses Gebetbuch der vaterländischen Judenheit zu empfehlen, da es sich wohl am besten selbst empfiehlt, so zweifeln wir um so weniger daran, daß es nicht als allgemeines Schulbuch eingeführt werden sollte, da unsere Lehrer es gewiß am Besten zu schätzen wissen werden . . .

—a—

Volkswirth.

Der „Anker“. Laut letztjährigem Rechnungsabluß entfällt auf die Todesfallversicherungen mit Gewinnantheil eine Dividende von 24% der Jahresprämie. Nach Kinderversicherungen (Tarif E.) entfällt für das Jahr 1885 eine Gewinnquote von 37.2% des Kapitals und werden für versicherte 1000 fl. zuzüglich des Gewinnantheiles 1372 fl. gezahlt.

Im Monate Januar wurden 714 Versicherungsanträge im Betrage von fl. 1.660,950 eingereicht und 757 Policen über fl. 1.806,429 ausgefertigt. Versicherungsstand am 31. Dezember 1885 73928 Verträge mit fl. 146.605,064 Kapital. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden über 40 Millionen Gulden ausbezahlt. Prospekte und Auskünfte bei der General-Agentenschaft für Ungarn Budapest, Deákplatz Nr. 6, im eigenen Hause der Gesellschaft.

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm!

Die Wenigsten sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt.

Unter Garantie wird jeder Bandwurm



beseitigt, wie auch alle anderen Würmer bei Kindern und Erwachsenen in einer halben Stunde schmerz- und gefahrlos, ohne vorherige Hungertur und Nervenstörung durch ein leicht zu nehmendes Mittel, welches, selbst versuchsweise eingenommen, ganz unschädlich ist.

Die meisten Bandwurmlerleidenden werden als Blutarme und Magenranke behandelt.

Kennzeichen obigen Leidens sind: der wahrgenommene Abgang von nadel- oder körnigsternförmigen Gliedern oder sonstiger Würmer, Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Hebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Anäuels bis zum Halse, härteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und Nase, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, sich matt fühlen u. s. w.

Honorar inkl. Mittel 6 fl. ö. W.

Auch heilt brieflich gründlich und schnell nach neuester Specialmethode unter Garantie des sicheren Erfolges: alle geheimen Krankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Nannenschwäche, Nichten, Wunden, Geschwüre, Hautleiden (auch des Gesichtes), Magenleiden, Nicht, Krampf- und Nervenleiden, Bettlägen, Blutstörungen und Frauenleiden aller Art. — Zusendung der Mittel umgehend und diskret.

Specialarzt S. RAPPAPORT
in Boryslaw. (Galizien)



„THE GRESHAM“

Lebensversicherungsgesellschaft in London.

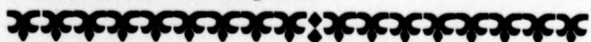
Filiale für Oesterreich: **Filiale für Ungarn**
WIEN, G'zellastrasse 1, **Budapest, Fr.-Josephsplatz 5,**
im Hause der Gesellschaft. **im Hause der Gesellschaft**

Activa der Gesellschaft Fres. 94.408.165.62
Zahreseinnahme an Prämien und Zinsen am
30. Juni 1886 18.558.201.15

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-
Verträge und für Rückkäufe u. s. seit Be-
stehen der Gesellschaft (1848) mehr als . . . 177.916.462.50

Zu der letzten zwölftmonatlichen Geschäfts-
periode wurden bei der Gesellschaft für . . . (1.584.975.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der
Gesamtbetrag der in den letzten 25

Jahren eingereichten Anträge sich auf . . . 1.452.748.304.58
stellt. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt
durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der
österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialien
in Oesterreich und Ungarn.



Brünner Stoffe

für einen eleganten

Herbst- oder Winter-Anzug

in Coupons von Mtr. 3-10 Länge, jeder auf einen
ganzen Männeranzug genügend

um fl. 4.80 aus feinsten
um fl. 7.75 aus hochfeinsten
um fl. 10.50 aus alleinfeinsten

echter Schafwolle

Palmerston und Boy für Winterröcke per Mtr.
fl. 2.50 bis fl. 5. —, Roden á fl. 2.25 bis fl. 3. —,
Damentuch per Meter fl. 1.25 bis fl. 2.50 ver-
sendet an Jedermann per Postnachnahme die

Feintuch-Fabriks-Niederlage

SIEGEL — IMHOF

Brünn, Ferdinandgasse Nr. 6.

Erklärung: Die Stoffe obiger Firma zeichnen
sich durch solide und geschmackvolle Ausführung,
sowie besondere Haltbarkeit aus. Auch bürgt die be-
kante Solidität und bedeutende Leistungsfähigkeit
derselben dafür, daß nur die beste Waare u. genau
nach dem gewählten Muster geliefert wird. — Auf
Wunsch versendet obige Niederlage

Muster gratis und franco.

Ima-könyv

תפלות ישראל

Izrael könyörgései

V. kiadás.

Forditotta: DEUTSCH HENRIK

ist nebst einem Vocabulär für sämtliche Volks-
schulklassen, soeben bei dem Buchhändler **M. G.
Löwy's Sohn** erschienen und kosten beide zusam-
men, gebunden 80 fr. ö. W. Einzelnt: ersteres 60 fr.,
letzteres 20 fr.

Wiederverkäufern wird der entsprechende
Rabatt gewährt.

Auch ist die הגדה של פסח, neuestens in
ungarischer Sprache von **Bollak N.** über-
setzt, erschienen und kostet geb. 20 fr., ungeb.
10 fr., solche mit deutscher Uebersetzung blos
10 fr., ohne Uebersetzung 5 fr. Dasselbst sind
auch andere Hebraica und Judaica, wie
sonstige rituelle Utensilien zu den billigsten
Preisen zu haben.